

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 11

Artikel: Zwei Gedichte aus dem Tagebuch eines Wüstlings
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Gedichte aus dem Tagebuch eines Wüstlings

Von Hermann Hesse

I

*Manchmal duftet aus dem öden Grau
 Eine Stunde voller Seligkeit,
 Blumig wie der Name einer Frau :
 Dagmar, Eva, Lise, Adelheid.
 Manchmal schimmert so ein weißer Blitz
 Mädchenhaut aus eines Ärmels Spalt,
 Liebesblick aus schmalem Augenschlitz,
 Kurzer Freuden holder Aufenthalt.
 Und obwohl ich ihre Kürze kenne,
 Bin ich voll Verlangen nach der Lust,
 Sende Liebesblicke aus und brenne
 Zärtlich auf an jeder Frauenbrust.*

*So zum Kinde bin ich jetzt geworden,
 Das in seiner kleinen Freuden Flucht
 Gierig läuft und heimlich allerorten
 Mutterduft und Mutterbrüste sucht.
 Seid willkommen, kurze Liebesfeuer,
 Seid geküsst, ihr Augen braun und blau,
 Spiel der Werbung, buntes Abenteuer,
 Sei willkommen, ewige Mutter Frau !
 Dich zu lieben, weiß ich, führt zum Tod,
 Eilig ist mein Faltertraum verloht.
 Lass mich nicht im Dunkeln einst verderben,
 Mitten in den Flammen lass mich sterben !*

II

*Wir schliefen alle, leicht betrunken, in der Bar,
An deinem weißen Hals lag meine Wange,
Zart roch dein Pelz und voll dein schwarzes Haar,
Vor deiner Jugend ward mir plötzlich bange.
Was will ich hier, in diesem schönen Arm,
An dieser Brust, auf diesen jungen Knien,
Ich alter Mann, dem nie ein Glück gediehen?
Du bist für mich zu jung, zu schön, zu warm.
Was will ich hier an diesen Marmortischen,
Wo Sherry fließt und Würfelbecher stehn?
Ich will zum Wassermann und zu den Fischen
Und heim in das gewohnte Elend gehn.
Verswinde, Clown, aus dieser heitern Runde,
Wo Leichtsinn blüht und junge Schönheit lacht,
Nimm deinen Hut, längst schlug es Mitternacht,
Lauf heimwärts, alter Narr, und geh zugrunde!
Da stand ich auf und ging, sie merkten's nicht,
Und draußen im Kanal schwamm Sternenlicht,
Ich war so müd, und meine Hände brannten.
Vor meinem Hause saß ein fremder Hund,
Der roch an mir und floh den Unbekannten,
Ich stieg die Treppe, jeder Schuh wog hundert Pfund,
Im Spiegel starrten rote Augenlider
Und graues Haar, das welkt und geht zugrund.
Ach biss' und fräße mich der fremde Hund!
Es geht bergab, die Jugend kommt nicht wieder.*